Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 21. September 1887. No. 38.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, 1. September. Erstens theile ich mit, daß Katharina Hunsinger, wohnhaft bei Gerhard Boschmann, nahe Hillsboro, geboren im Jahre 1837 zu Kleineichholzheim, am 14. Aug. gestorben ist und am 15. auf dem Gnadenauer Friedhofe begraben wurde. Diese Katharina Hunsinger verließ mit ihrer Schwester, Schwager Hodel und sechs Kindern am 24. April d. J. ihre Heimath in Deutschland und unternahm aus Liebe zu ihrer Schwester die mühsame Reise nach Amerika und kam am 10. März hier bei ihrem Schwager Hodel glücklich und wohlbehalten in Hillsboro, Marion Co., Kansas, an, war aber schon in Deutschland kränklich und so wie es schien wurde es auf der Reise nicht besser, sondern schlimmer.

An demselben Tage als Schw. Hunsinger starb, kamen die l. Geschwister Johann Fast mit ihrer Pflegetochter Clara Glied und der alte Großvater Abraham Wall mit seinem Sohne Abraham aus der Krim glücklich und wohlerhalten in Hillsboro an und wohnten auch dem Begräbniß bei. Da wir den l. Großvater und Vater schon 13 Jahre nicht gesehen, so hatten wir Alle große Freude.

Auch ist Heinrich Flaming und Jacob Reimer von Minnesota, und Jacob Epp und sein Sohn J. E. von Nebraska, auf Besuch gekommen, so wie man hört, will der alte Großvater J. E. hier bei seinen Kindern D. D. über Winter bleiben.

Zum Schluß möchte ich noch die lieben Freunde in Rußland bitten etwas über den plötzlichen Tod des Martin Ham, Blumstein, in der „Rundschau" zu veröffentlichen; er war mein Jugendfreund, darum möchte ich gerne Genaues erfahren.

Alle Freunde und Geschwister herzlich grüßend, verbleibe ich euer Aller Wohlwünscher an Leib und Seele J. A. W.

Indiana.

Elkhart, 17. September. Nach einem überaus trockenen und heißen Wetter, welches etwa zwei Monate anhielt, stellte sich gegen Ende August kühle herbstliche Witterung ein, dabei ist es aber schön und angenehm, da sich die Kühle nur Nachts fühlbahr macht. Daß auch in hiesiger Gegend, wie fast überall heuer, die Feldfrüchte unter der großen Dürre erheblich gelitten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch die Obsternte ist sehr gering ausgefallen, mit Ausnahme der Weintrauben, die so reichlich sind, daß mancher Traubenzüchter dieselben zu 1 Cent per Pfund verkaufen muß.

Die Gesundheitsverhältnisse sind gegenwärtig ungünstig. Fieber und besonders Typhus sind häufige Krankheiten. J. D. Martin liegt bereits seit mehreren Wochen krank darnieder, desgleichen H. B. Brennemann seit einigen Tagen. Des Letzteren Zustand ist ein ziemlich ernster. J. Summers, der Stellvertreter des Secretärs des „Mennonite Aid-Plan", ist ebenfalls krank, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. x. z.

Manitoba.

Plum Coulie, 6. Sept. Die Ernte hier ist ausgezeichnet. Die Leute sind jetzt am Dreschen und Pflügen. Wir haben einen Fruchtspeicher gebaut, der sehr zufriedenstellend ist, denn anstatt 15—18 Meilen brauchen sie nur 2—6 Meilen zu fahren. Wir haben hier schon zwei Store und die Postoffice und gedenken bald ein Schulhaus zu bauen. Nächstes Frühjahr soll ein Elevator gebaut werden, weil der Weizen einen so unregelmäßigen Preis hat.

Der Gesundheitszustand in dieser Umgegend ist Gott sei Dank sehr gut.

J. B. Unger.

Europa.

Rußland.

Altonau, 10. August 1887. Wir haben hier dieses Jahr eine mittelmäßige Ernte gehabt. Weizen, außer der Brache, 2—4 Tschtw., Gerste 3—5 Tschtw., Hafer bis 10 Tschtw., Roggen 3—4 Tschtw. Von der Brache, Winterweizen 10—12 Tschtw., Gerste bis 14 Tschtw. von der Deßj. Die Preise sind noch nicht entschieden.

Will noch berichten, daß diesen Sommer hier Mehrere gestorben sind. Am 3. Osterfeiertag starb hier die Joh. Friesen'sche plötzlich, sie war ungefähr zwei Stunden krank und sprachlos. Auch die alte Wittwe Abraham Ens starb nach sehr langem schwerem Leiden. Am 7. Juli starb Joh. Reimer im Alter von 46 Jahren; er hinterließ eine tiefbetrübte Wittwe mit drei kleinen Kindern und seine 80 Jahre alte Mutter. Beide Frauen erkrankten gleich nach dem Begräbniß sehr schwer, sind jetzt aber etwas besser.

Will noch berichten, daß bei unserm russischen Hirten am 14. Juli Feuer ausbrach, ihm ist Alles verbrannt, der Schaden wurde auf 1700 Rubel berechnet. Das Traurigste ist, daß seine Frau verbrannte, den andern Tag fand man ihre Füße in der Asche. — Das sind ernste Predigten. Ach, daß wir sie doch verständen. Darum lasset uns einander aufmuntern und mit dem Psalmisten beten: „Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Einen herzlichen Gruß an alle Leser. Abraham Hübert.

Orloffer Wolost, Gouv. Chers. Im verflossenen Februar wurde hier eine Actiengesellschaft für Bienenzucht gegründet. In Folge dessen erwarb die Gesellschaft im April 212 Bienenstöcke für ca. 1100 Rbl. — Es ist dies Jahr aber, wie es scheint, in der ganzen Welt ein schlechtes Bienenjahr. Naturschwärme hat es hier beinahe keine gegeben. Daher wurden beim Umsiedeln der Völker aus den russ. Klotzbeuten in gepreßte Strohbogenstülper — Kunstschwärme gebildet. — Von den 212 Völkern wird es kaum 230 zum Einwintern geben. (Sollte hier nicht ein Schreibfehler vorgekommen sein. D. Red.) Doch aller Anfang ist schwer, und hoffen wir für künftiges Jahr dem gemeinnützigen Werke einen besseren Fortgang.

Die Ernte war hier über mittelmäßig gut; jedoch außerordentlich verschieden. Während einige Dörfer von 8—10 Tschtw. Sommerweizen ernteten, heimsen angrenzende nur 2—4 Tschtw. ein. — Der Regen ist nur strichweise gefallen und etwas spät eingetroffen. [„Od. Ztg."]

Briefkasten des Editors.

P. G., Pettisville, Ohio. — Sie fragen woher wir wissen, daß der den Adventisten abtrünnig gewordene D. M. Canright die Lehre von der Samstagfeier verworfen hat. — Durch alle religiösen Blätter ging diese Kunde, und das, was die „Rundschau" in No. 36 darüber brachte, soll eine Uebersetzung der eigenen Worte Canright's sein. Mehr wissen wir auch nicht. Seine Adresse ist uns unbekannt. Wenn Ihnen so viel daran gelegen ist, so fragen Sie bei der Seventh-day Adventists Pub. Ass. in Battle Creek, Mich., an, dort wird man dieselbe wissen. — Menno Simon's vollständige Werke sind auch in englischer Sprache zum Preise von $4.50 bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., zu haben.

Erkundigung.

(?) Wie ist die Adresse des Heinrich Unger, fr. Donische Seite.

Der umgekehrte Wegweiser.

Ein alter Mann, der im Armenhause starb, bat auf seinem Sterbebette, daß ein Prediger ihn besuchen möchte, indem er etwas auf seinem Gewissen habe, das ihm unmöglich mache, im Frieden abzuscheiden.

Als der Prediger gekommen war, bekannte ihm der Sterbende, er habe einmal zugeschaut, wie zwei Männer an einem Kreuzwege einen Wegweiser aufsetzten. Er habe nun gewartet, bis sie wieder fort waren und dann sei er hingegangen und habe den Wegweiser gerade umgekehrt. Seit jener Zeit sei es ihm aber eine schwere Bürde auf seinem Gewissen gewesen, daß er durch seine leichtfertige und muthwillige Handlung so viele Reisende irre geleitet habe.

Jeder, der vorgiebt ein Nachfolger Christi zu sein, aber in Sünde und Unbußfertigkeit dahin lebt (Jer. 9, 3.—6.) geht nicht nur selbst in der Irre seinem leiblichen und geistlichen Untergange entgegen (Jer. 9, 9.) sondern er ist zugleich auch Anderen ein „umgekehrter Wegweiser", der sie irre leitet.

Der Regentag.

Nach dem Englischen von R. A. Bergthold.

Der Tag ist trüb und kalt und schaurig,
Es regnet und der Wind heult traurig;
Die Rebe noch hänget am morschen Pfahl,
Doch stark fallen im Herbstwind die Blätter fahl.
Der Tag ist trüb und traurig.

Mein Leben oft ist trüb und traurig,
Es regnet und der Sturm heult schaurig;
Die Sehnsucht mir am Herzen nagt
Nach Freuden, die der Sturm verjagt.
Ich bin oft trüb und traurig.

Doch stille, Herz! hör' auf mit Weinen!
Bald wieder wird die Sonne scheinen.
Dein Los eines Jeden Los wohl ist,
In jedes Leben sich Regen ergießt;
Nicht immer sind heiter die Tage!

(Longfellow.)

Russische Klöster und Pilger im Sommer.

St. Petersburg, im August.

Das russische Volk ist ein tief religiöses, wenn auch seine Religiosität sehr viel Förmliches, Aeußerliches, Starres an sich hat. Während der einfache Landpope in Folge seiner eigenthümlichen gesellschaftlichen Stellung sogar beim Bauer verachtet ist, wußte sich die Klostergeistlichkeit von Anfang an bei Geringen und Vornehmen ein hohes Ansehen zu wahren. Sie machte ihre Einsiedeleien zu Mittelpunkten einer, wenn auch beschränkten Bildung und während das russische Volk noch im Bann tiefster Unwissenheit befangen lag, schrieben gelehrte Mönche in den Klöstern eifrig seine Geschichte. Nichts lag näher, als daß die Großfürsten und Czaren in der alten Zeit ihre Rathgeber aus den Klöstern entnahmen, wodurch die Aebte und Archimandriten einen ungewöhnlichen, oft ausschlaggebenden Einfluß auf die Politik der Czaren gewannen. In den blutigen Kämpfen gegen die tartarischen Horden waren es wiederum die Klöster, die durch ihre geschützte Lage den Einwohnern des platten Landes eine willkommene Zuflucht boten und sich als starke Bollwerke gegen den Anprall der Feinde bewährten. So sind die russischen Klöster auf mannigfache Weise mit dem Volksleben verknüpft, und selbst die verwegensten Aufklärer haben es bisher noch nicht gewagt, die gänzliche Abschaffung derselben zu fordern, da sie sich damit zu den breiten Schichten der Bevölkerung in den schärfsten Gegensatz bringen würden.

Um die Sonnenwende, wenn die Heuschrecken und Fledermäuse in unzähligen Schaaren das Land überziehen, ergreift auch die rechtgläubigen Russen die Lust zum Ziehen und Wandern. Auf allen Wegen und Straßen des großen Czarenreichs, im hohen Norden von Archangelsk wie in den Steppen des Südens, begegnet man zur Sommerzeit Schaaren von zwanzig bis fünfzig Menschen, Männern, Frauen und Kindern, die barhaupt und barfuß dahinschreiten, ein ärmliches Reisebündel auf dem Rücken, ein Kochgefäß am Gürtel, den Reisestab in der Hand. Schweigend und ernst gehen sie einher, oder murmeln leise ihre Gebete oder singen eine eintönige, dumpfe, klagende Wanderhymne. Bittere Sorge treibt den Einen vorwärts, ein quälendes Gewissen den Andern, einen Dritten der Dank für glücklich überstandere Prüfungen, einen Vierten irgend ein Gelübde, oder auch allgemeine Frömmigkeit oder schlechtweg die Wanderlust, die Arbeitsscheu, der Hang zu Abenteuern und zur Landstreicherei. Ihr Ziel ist irgend ein Kloster, oft Tausende von Wersten entfernt, aber berühmt durch wunderthätige Reliquien, durch die Frömmigkeit seiner Mönche, durch die Weisheit eines Eremiten, der irgendwo im äußersten Winkel einer Schlucht haust und sich von Wurzeln und Kräutern nährt. Zu Hunderttausenden durchziehen diese Pilgerschaaren in den Sommermonaten, vom Juni bis September, das liebe Reußenland und überall, wo sie erscheinen, sieht das Volk sie gern, bewirthet und beherbergt sie und bittet sie um ein Gebet an der heiligen Stätte. Aber nicht blos den einfachen Mann, den Muschik, zieht es nach den Wallfahrtsorten; auch der reiche Kaufmann und der Gutsbesitzer vom alten Schlage verschmähen es nicht, sich Rath, Trost und Erbauung in den stillen Behausungen der „schwarzen" Geistlichkeit, (wie man die Mönche im Gegensatz zu den Popen, der „weißen" Geistlichkeit, nennt) zuholen, und das weibliche Geschlecht vollends bis in die höchsten Kreise hinauf weist eifrige Pilgerinnen auf, die alljährlich „ihr" Kloster besuchen oder von Kloster zu Kloster wandern und ihrem Leben dadurch einen eigenartigen mystisch-interessanten Inhalt zu geben wissen, von dem sich die vornehmen Damen des Westens keine Vorstellung machen können. Selbst die Czaren und Großfürsten verschmähen es nicht, den „heiligen" Stätten ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und noch vor zwei Jahren wurde davon gesprochen, daß Alexander III., wie einstmals sein unglücklicher Vater, dem Solowezki'schen Kloster am Weißen Meere einen Besuch abstatten wolle.

Tausende und Abertausende von frommen Pilgern besuchen im Laufe des Jahres die heiligen Stätten. Am liebsten kommen sie im Hochsommer, wenn die trockenen Wege und langen Tage das Wandern erleichtern. Das Glockengeläute, das Singen und Beten der Andächtigen, das Jammern und Wehklagen der zahllosen Bettler vor den Klosterthoren und Kirchenthüren hört alsdann zu keiner Zeit des Tages auf. Von allen Enden des großen Czarenreiches kommen die Gläubigen zusammen: In Kiew trifft man Kamtschadalen und Finnen und im Solowezki'schen „Monastyr" (Kloster), das auf den Inseln hoch oben im Weißen Meere liegt, finden sich Kaukasier, Südsibirier und Kosaken. Die armen Pilger werden in den Klosterherbergen unentgeltlich aufgenommen, die Wohlhabenden zahlen nach Gutdünken für die genossene Gastfreundschaft, Kranke bleiben im Kloster bis sie genesen, oft verlassen sie es überhaupt nicht mehr und warten ihr letztes Stündlein ruhig darin ab. Es giebt auch Pilger von Beruf, Leute, die ihr ganzes Leben lang von einem „heiligen Ort" zum andern ziehen, Alles, was den Menschen sonst an das Leben bindet, von sich werfen und in einer Art dumpfer Selbstvergessenheit ihrem Ideal nachhängen. Das höchste Verlangen dieser Allerfrömmsten geht nach den heiligen Stätten von Jerusalem, wo man denn auch die russischen Pilger alljährlich nach Hunderten zählen kann. Daß sich darunter auch Schwindler einschleichen, die dann in der Heimath mit heiligen Reliquien, Bildern, Kreuzen u. s. w. einen ergiebigen Handel treiben, wird nicht Wunder nehmen; echten Pilgersinn und bösen Mißbrauch kann der einfache Sinn des Volkes nur schwer unterscheiden.

Unter den zahlreichen russischen Klöstern sind es namentlich die „Lawren" oder „Großklöster", die eine besondere Anziehungskraft auf die Schaaren der frommen Pilger ausüben. Nur drei Klöster besitzen den Rang einer Lawra: das Kloster des heiligen Alexander-Newski zu St. Petersburg, das Troitzki-Kloster des heiligen Sergius bei Moskau und das Höhlenkloster in Kiew. Das erste hat einen mehr modernen Anstrich; es verdankt seinen Rang Peter dem Großen, tritt jedoch im Vergleich zu dem Troitzkikloster und dem Kloster zu Kiew, die von einem ruhmreichen historischen Schimmer umgeben sind, tief in den Schatten. Das Troitzkikloster, vom heiligen Sergius 1337 gegründet, besitzt Schätze und Kostbarkeiten im Werthe von über 1000 Millionen Rubel — ein Reserveschatz, der dem russischen Czaren in Zeiten der Noth stets zu Gebote stehen würde, da die „schwarze Geistlichkeit" in Rußland sich von jeher durch opferwillige Vaterlandsliebe ausgezeichnet hat. Nicht weniger reich war einst das Höhlenkloster zu Kiew; im Jahre 1785 gehörten demselben 138 Flecken und Dörfer mit nahezu 60,000 Seelen. In dem genannten Jahre ließ Kaiserin Katharina das liegende Klostergut in Kleinrußland einziehen und setzte eine jährliche Summe von etwa ½ Mill. Rubel zum Unterhalt des Höhlenklosters fest, doch ist die Schatzkammer desselben seither durch die Schenkungen und Gaben der Pilger wieder überreich gefüllt worden. Das Höhlenkloster von Kiew, durch einen Mönch vom Berge Athos im Jahre 1013 gegründet, ist eine der größten Sehenswürdigkeiten Rußlands. In den Höhlen, in denen heute die frommen Einsiedler wohnen, versteckten einst warägische Räuber ihre Kriegsbeute. Nicht weniger als sechszehn Kirchen gehören zu dem Kloster, alle zur eigentlichen Pilgerzeit, im Sommer, mit Andächtigen gefüllt. Kein Kloster in Rußland beherbergt so viele Nationalheilige der Russen: St. Jefrem, Pimen, Spiridion, Makar u. s. w., deren Namen den Westeuropäer beim Lesen russischer Schilderungen so fremdartig anmuthen, sie haben alle in den Catacomben des Klosters von Kiew ihre Ruhestätte. Sonderbare Heilige sind es allerdings bisweilen; galt es doch in der alten Zeit als der höchste Grad von Frömmigkeit, sich in eine Zelle lebendig einmauern zu lassen und in diesem Zustande, nur von Brod und Wasser lebend, betend, lobsingend sein seliges Ende abzuwarten. Daß die Gebeine dieser Heiligen wunderthätig sind, ist selbstverständlich; offen liegen sie in den Särgen da, allen Andächtigen zur Verehrung hingestellt, und Tausende von Kranken glauben, sich durch einen Kuß auf die heiligen Ueberreste Gesundheit zu holen. Wehe aber Demjenigen, der etwa einen Gottesraub an diesen Seelenschätzen begeht: die Bergwerke von Sibirien bedrohen Den, der auch nur den Versuch macht, sich einen Finger, einen Zahn oder sonst ein Stück von den heiligen Leibern anzueignen.

[„Ill. Stztg."]

Mutterliebe.

Aus Aussig wird geschrieben: „Ein Vorfall, der sich in dem ungefähr eine halbe Stunde entfernten Orte Neugaschken ereignete, giebt Zeugniß, was Mutterliebe vermag. Die Grundbesitzers-Gattin Pauline Zobel saß in den Abendstunden an dem Bettchen ihres drei Jahre alten Söhnchens, um es einzuschläfern. Da vernahm sie plötzlich an der Zimmer-Decke ein Knistern und Krachen und als sie emporblickte, gewahrte, sie zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß die Decke geborsten sei und einzustürzen drohte.

Da nicht mehr Zeit zur Flucht war, beugte sich die Mutter schnell über das Bett des Kindes, ihren Liebling mit ihrem Leibe schützend. Fast im selben Augenblicke stürzte aber auch schon die Decke unter donnerähnlichem Getöse zusammen, Mutter und Kind unter Trümmern begrabend. Was nur immer im Zimmer sich befand, wurde zertrümmert und vernichtet. Die Hausbewohner, durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilten sofort herbei und arbeiteten nun rüstig, um die Verschütteten aus der schrecklichen Lage zu befreien.

Nach ungefähr halbstündiger Arbeit gelang es glücklicherweise, Mutter und Kind unter dem Schutte hervorzuziehen. Das Kind war wunderbarerweise völlig unversehrt geblieben, während die Mutter einige lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte."

Oel bei Meeresstürmen.

Der Capitän Kuhlmann von dem Norddeutschen Lloyddampfer „Main" schreibt über die Wirksamkeit des Oels zur Beruhigung der See: „Während der Reise von Bremen nach Baltimore im Monat Juli 1887 benutzte ich bei einem schweren Sturm und hoher See die Gelegenheit, durch Versuche mit Oel die Wirksamkeit desselben zum Beruhigen der See zu erproben. Der Erfolg war so überraschend großartig, daß ich mich daraufhin veranlaßt sehe, nachdem ich der „Hydrographic Office" in Washington davon Mittheilung gemacht, der Presse den nachfolgenden Bericht zum Besten der Schifffahrt zuzustellen. Wir befanden uns auf 50° N. und 23° W. bei stürmischem Wetter und hoher See aus West. Wir steuerten West und hatten die See recht von vorne, so daß das Schiff schwer stampfte und rollte und über den Bug schwere Seen übernahm. Die Passagiere konnten sich auf Deck nicht aufhalten, da die von vorne heranrollenden Seen das Deck vielfach überflutheten und außerdem die in den Davits außenbords hängenden Boote beim Ueberholen des Schiffes weggeschlagen zu werden drohten. Ich entschloß mich bei dieser Gelegenheit, den Versuch mit Oel zum Abschlichten der See zu machen. Zu diesem Zwecke wurden die vorderen Closetrohre mit Werg verstopft und Oel hinein gegossen, welches durch das Werg nur langsam nach außenbords abfloß. Bald darauf bemerkte ich die Wirkung, denn von der Hinterkante des Fockwant bis nach hinten kam kein Wasser mehr über. Die See hatte durch das Oelen ihre Kraft verloren; wir öffneten Thüren und Eingänge und die Passagiere konnten sich nach Belieben ruhig auf Deck aufhalten. Das Oelen wurde sieben Stunden lang fortgesetzt; es wurde dazu das geringe Quantum von nur fünf (?) Pfund Oel verbraucht; in Anbetracht dieses überraschenden Erfolges und der so unbedeutenden Unkosten und Mühe kann das Verfahren nicht genug empfohlen werden."

Zur Geschichte der Verfassung der Ver. Staaten.

Die Regierung der Ver. Staaten, wie sie sich uns nach Schluß des Unabhängigkeitskrieges darstellt, war eine demokratische Republik, eine „lose Vereinigung unabhängiger Republiken“, also ein Bund von dreizehn souveränen Staaten—eine Conföderation, aber keine Union! Der Congreß übte die Macht, die ihm übertragen war, nur als eine ihm von den einzelnen Staaten übertragene aus, und erstreckte sich blos auf auswärtige Angelegenheiten, Schlichtung von Grenzstreitigkeiten u. dgl.; eine höchste Staatsobrigkeit, ein oberster Gerichtshof war nicht vorhanden. Dieses Unzureichende der Verfassungsform zeigte sich denn auch nur zu bald. Immer mehr sank die Herrschaft des Congreßes zu einem Schatten herab; jeder einzelne Staat erklärte sich für unabhängig und souverän, und manche Staaten weigerten sich ganz oder zögerten, die Steuer zur Tilgung der Kriegsschuld von 38 Millionen aufzubringen. So waren schon drei Jahre nach dem Friedensschluß, trotz der energischen Anstrengungen von Robert Morris, den Credit der Regierung aufrecht zu erhalten, die öffentliche Angelegenheit in einem Zustande, der nahe an ein Chaos grenzte. Mit Schrecken sahen scharfsichtige Patrioten die dem jungen Staate drohende Gefahr. Der Erste, welcher ernstlich auf Ausarbeitung einer neuen Verfassung drang, war der damals erst dreiundzwanzigjährige Alexander Hamilton. In dem „New York Packet“ veröffentlichte er eine Reihe von Artikeln unter dem Titel „The Constitutionalist“, worin er die Mängel der “Articles of Confederation” von 1776 darlegte. 1782 setzte er es in der Legislatur von New York durch, daß eine Aufforderung an den Congreß erlassen wurde, eine Nationalconvention zur Revision der Artikel einzuberufen. Noah Webster, Thomas Payne u. A. befürworteten die Sache ebenfalls, und Ersterer überreichte Washington ein Memorial, worin er ein neues Regierungssystem vorschlug, wonach die Herrschaft vom Volke selbst, und nicht von den einzelnen Staaten ausgehen und der Congreß volle Gewalt, seine Gesetze zur Ausführung zu bringen, haben sollte. Im Herbst 1785 endlich schrieb Washington, welcher durch die eigenmächtigen, revolutionären Vorgänge in North Carolina und Massachusetts beunruhigt war, an James Warren einen Brief, worin er die Unzulänglichkeit der bestehenden Verfassung und die „Illiberalität“, Eifersucht und Localpolitik der Staaten beklagte, welche „nur zu leicht die neue Nation in den Augen Europas in Verachtung bringen würden“; und nach eingehenden Berathungen mit politischen Freunden empfahl er, Hamilton's Vorschlag einer Convention zur Ausführung zu bringen. Die Empfehlung von so hoher Stelle wirkte, und eine Convention von Delegaten aller Staaten wurde nach Annapolis, Md., einberufen. Blos fünf Staaten, New York, New Jersey, Pennsylvanien, Delaware und Virginia folgten dem Ruf, und ihre Delegaten kamen am 11. Sept. 1786 zusammen. Da hiemit blos eine Minorität der Staaten vertreten war, vertagte man sich nach der Annahme einer Empfehlung, der Congreß solle eine neue Convention berufen. Aber trotzdem der Congreß auf's Dringendste die Beschickung der Convention den einzelnen Staaten an's Herz legte, kamen am 14. Mai 1787 blos die Delegaten von sechs Staaten und erst am 28. Mai waren alle zugegen bis auf die von Rhode Island. Washington, der Delegat von Virginien, wurde zum Präsidenten der Versammlung gewählt und sein intimer Freund William Jackson zum Secretär. Edmund Randolph von Virginien eröffnete die Verhandlungen mit einer sorgsam vorbereiteten Rede, worin alle Mängel der damaligen Verfassung klar dargelegt waren. Zum Schluß beantragte er 15 Resolutionen, worin die leitenden Grundsätze für eine neue Verfassungsform enthalten waren. Der Hauptgrundsatz war, daß eine nationale Regierung eingesetzt werde, welche aus den drei Hauptbehörden, der gesetzgebenden, der vollziehenden und der richterlichen bestehen solle. Von diesem allgemeinen Grundsatze ging die Convention aus, fand aber nur zu bald, daß die alten Conföderationsartikel zu mangelhaft waren, um überhaupt noch als Basis für solch eine Regierungsform dienen zu können. So ließ man dann den Plan, die alte Verfassung zu verbessern, ganz fallen und machte sich daran, eine ganz neue zu entwerfen. Das ging freilich nicht sehr glatt ab; im Gegentheil, es gab lange hitzige Debatten. Die Gegner der neuen Form, Anti-Föderalisten genannt, erhoben einen Einwand nach dem andern; doch Jay Madison und namentlich der große Vorkämpfer unserer constitutionellen Freiheit, Hamilton, der die ganze Kraft seines Geistes und seiner Kenntnisse auf diese Sache verwendete und dem die Union ewigen Dank schuldig ist für die feste und dauerhafte Grundlage, die er den Grundsätzen einer freiheitlichen Verfassung gegeben hat, bekämpften mit Erfolg jeden Einwand, und schließlich wurden alle Pläne und Amendments der Convention einem Committee zur Revision überwiesen. Dasselbe bestand aus James Madison, Alex. Hamilton, Thomas Johnson, Rufus King und Gouverneur Morris. Letzterer brachte das Document in seine jetzige Form.

Am 17. Sept. (1787), also gerade vor hundert Jahren, legte er es der Convention zur Unterzeichnung vor. Der hochbetagte Benjamin Franklin ließ, da seine Stimme zu schwach war, seine Rede vorlesen. Einige Punkte der neuen Constitution, sagte er darin, fänden zwar seine Billigung nicht, allein trotzdem sei er erstaunt, wie beinahe vollkommen das Werk sei. Er wolle um des öffentlichen Wohles willen seine Bedenken beiseite setzen und empfehle einstimmige Annahme. Ihm folgte Hamilton mit einer ernsten Rede. Sollten einige Mitglieder, so rief er, sich weigern das Document zu unterzeichnen, so würden sie unabsehbares Unheil anstiften. Oder ist es möglich für einen wahren Patrioten noch zu zaudern, wo es sich auf der einen Seite um Erschütterung und Anarchie, und auf der andern um Rettung des Gemeinwesens handelt? Man sieht, nebenbei bemerkt, wie klar diese Männer erkannten, daß das Land damals am Rande eines Bürgerkrieges war. Die meisten Delegaten waren denn auch derselben Meinung; blos drei meinten, die neue Regierungsform sei zu mächtig. Es waren Mason, Randolph und Gerry. Sie weigerten sich, den Entwurf zu unterzeichnen, doch versprachen sie, ihm in ihren betr. Staatslegislaturen nicht zu opponiren. Alle übrigen Delegaten unterschrieben feierlich, so daß alle zwölf Staaten vertreten waren. So war endlich nach viermonatlicher harter Arbeit, nach hitzigen Debatten, auf die selbst die brennende Sonnenhitze keinen Einfluß hatte, und nachdem manchmal die ganze Convention in die Brüche zu gehen drohte, das Riesenwerk vollendet, dessen Resultate bestimmt waren dem jungen Gemeinwesen der neuen Welt eine Basis zu geben, stark genug für die Sicherheit und weit genug für die Freiheit des Volkes. Alle Anwesenden waren denn auch von diesem hohen Gedanken durchdrungen. Washington saß mit gesenktem Haupte tief nachdenkend da, und Franklin, der greise Patriot, wies mit seiner zitternden Hand auf die halbe Sonne, die in die Rücklehne des Präsidentenstuhles gestickt war, und rief aus: „Während ich in den verflossenen Wochen hier saß, fragte ich mich oft, ob jene Sonne im Auf- oder Niedergehen sei. Jetzt weiß ich — sie geht auf!“

So lag also nach langen Kämpfen der amerikanischen Nation eine neue Verfassung zur Annahme vor, welche letztere in dem freien Belieben jedes der 13 Staaten stand; der neue Bund sollte in's Leben treten, sobald neun Staaten die Verfassung angenommen hätten. Würde das Volk sie annehmen? oder war das Ganze umsonst? In allen Staaten begann alsbald die Agitation für und wider und namentlich die extremen Staats-Souveränitäts-Vertheidiger opponirten gewaltig. Der erste Staat, der Antwort gab, war Delaware. In der Sitzung vom 3. Dec. 1787 sprach sich diese kleine Republik einstimmig für diese neue Verfassung aus; zehn Tage später gab Pennsylvanien seine Zustimmung mit 46 gegen 23 Stimmen, am 19. Dec. New Jersey einstimmig und ebenso am 2. des nächsten Monats Georgia. Am 9. Januar folgte Connecticut mit 128 Stimmen gegen 40. In Massachusetts wurde hart gekämpf und kaum gesiegt. Eine am 6. Februar vorgenommene Abstimmung war für Annahme mit 187 Stimmen gegen 168. Damit war der Kampf entschieden. Am 28. April gab Maryland seine Zustimmung durch die starke Stimmenmehrheit von 63 zu 12; dann kam die Einwilligung Süd-Carolinas mit 149 gegen 73 Stimmen. In New Hampshire kam es zu harten Kämpfen, aber auch sie stimmten am 21. Juni 1788 endlich für die Annahme mit 57 gegen 46. Dies war der neunte Staat und damit die Sache entschieden; denn wie schon erwähnt, sollte die neue Verfassung in Kraft treten, wenn neun Staaten beigestimmt hätten. Trotzdem zögerte die große Republik Virginien noch immer. Washington und Madison stimmten für die Constitution, Jefferson und Henry dagegen; erst am 25. Juni entschied die Versammlung sich für deren Annahme und nur mit 89 gegen 79 Stimmen. Nun war es klar, daß die neue Verfassung in's Leben trete und dies bildete zugleich einen kräftigen Anstoß für die Annahme derselben in New York, welches am 27. Juli annahm. Nur Nord-Carolina und Rhode Island setzten ihren Widerstand fort; erst am 13. Nov. 1789 nahm ersteres, und am 20. Mai 1790 letzteres die Constitution an, welche also die alte Conföderation in die jetzige Union, das Volk der Staaten in Wahrheit in eine Nation verwandelte. Der eigentliche Beginn der neuen Regierung verzögerte sich dann noch etwas länger. Der Congreß hatte den Beginn derselben auf den 4. März 1789 festgestellt und als Regierungssitz vorläufig New York bezeichnet. Am ersten Mittwoch im Januar 1789 sollte der erste Präsident gewählt werden. Das Volk hatte nur eine Stimme über den Mann, welchem das Amt sollte anvertraut werden. Anfangs April zählte man die Stimmzettel der Wähler in Gegenwart des Congreßes, und George Washington war einstimmig zum Präsidenten, John Adams zum Vicepräsidenten der Ver. Staaten gewählt. Am 30. April trat dann erst die neue Regierung in allen ihren Zweigen in Thätigkeit, indem an diesem Tage Washington den Eid auf die Verfassung ablegte, seine Antrittsrede hielt und in's Amt trat. Der 30. April 1789 ist also der thatsächliche Anfang der neuen Regierung, weshalb eigentlich der jeweilige Präsident nicht am 4. März, sondern am 30 April inaugirt werden sollte.

Eine nützliche Reise.

Wie schon längst bekannt geworden, beabsichtigt der Präsident diesen Herbst den Süden und Westen zu bereisen und dabei wenigstens einige der Städte, die ihn so dringend eingeladen haben, zu besuchen. Diese Reise wird für ihn und seine Frau, die ihn jedenfalls begleiten wird, zwar weniger angenehm sein als die, welche sie zu Anfang des Sommers im mittleren New York machten, sich jedoch viel nutzbringender erweisen. Der Ausflug nach New York hatte den Besuch von Verwandten und Freunden zum Hauptzweck und führte durch eine wohlbekannte Gegend; die bevorstehende Reise hingegen geht durch neue, bisher ungesehene Landestheile und bringt Hrn. Cleveland und seine Gattin mit neuen Volksmassen in Berührung.

Ohne Zweifel wird der Präsident die Gelegenheit, die verschiedenen Theile unseres großen Landes sowie die verschiedenartigen Eigenschaften, Sitten, Lebensweise und Gebräuche der Einwohner näher kennen zu lernen, fleißig benutzen, und wahrscheinlich wird er in Land und Leuten manches Gefällige finden. Zugleich wird er in das Thun und Treiben der Politiker einen Einblick bekommen, der ihm gelegentlich sehr zu statten kommen wird. Er ist ein scharfer Beobachter, ein aufmerksamer Horcher und versteht es brauchbare Kenntnisse zu sammeln und zu behalten. Es kann daher nicht fehlen, daß er manche nützliche Lehre mit nach Hause bringen wird. Uebrigens ist es ganz in der Ordnung, daß der oberste Regierungsbeamte sich durch eigene Anschauung mit Land und Volk bekannt macht.

Wolhynien.

Einem Privatbriefe eines Rigensers, der seinen Ferienaufenthalt auf einem Gute im Gouvernement Wolhynien genommen hat, entnimmt die „Rig. Ztg.“ folgende interessante Schilderung:

Der Theil Wolhyniens, der uns für die Ferien Gastfreundschaft gewährt, ist echt kleinrussischen Charakters, wie er denn auch geographisch dicht an Kleinrußland grenzt, ihm gewissermaßen zur linken Hand angetraut ist; unsere Gegend weit und breit trägt genau die Züge ihrer russischen Mutter und des polnischen Vaters. Kleinrussisch sind die Dorfschaften mit ihren typischen Pyramidenpappeln und dem Flechtwerk um jedes von Birnen-, Pflaumen- und Kirschbäumen umhegtes Gehöft; kleinrussisch der Menschenschlag mit seinen mageren, zähen, wohlgebauten Gestalten und wohlgeformten gutmüthigen Gesichtszügen; sehr an kleinrussisch streift die Sprache, das Product der ehemaligen Verständigung zwischen der russischen Mutter und dem polnischen Vater, kleinrussisch sind Tracht und Gebräuche, ist die Art der Bearbeitung des schweren Bodens vermittelst eines Zweigespannes von kräftigen Ochsen, während die mittelgroßen Pferde nur zu leichteren Feldarbeiten, vor der Egge zc., und zum Fahren, wo es auf Schnelligkeit ankommt, benutzt werden; kleinrussisch die Producte der Felder: Roggen, Weizen in üppiger Fülle und Güte, die sehr geschätzte Hirse, Erbsen, Buchweizen, Hafer, hier und da Flachs, ferner die Producte der eingehegten Gärten: Mohn, Mais, Tabak, Hopfen zc. Zwar fehlen noch Steppen, dafür aber giebt's allenthalben ausgedehnte Weideplätze (da im Norden die Pripetniederungen noch bis hierher reichen) und kräuterreiche, große Erträge liefernde Wiesen (da die Ausläufer der Karpathen von Westen und die letzten Stufen des rechten Dnjeprufers von Osten her sich geltend machen).

Die Ergiebigkeit des Bodens (die diesjährige, zu einem großen Theil schon eingebrachte Ernte ist trotz anfänglicher Hagelschläge eine sehr lohnende) hat das Landvolk ein wenig träge gemacht, so daß selbst in der bewegtesten Erntezeit Männer und Weiber selten vor 8 Uhr auf Wiese und Feld sich begeben und, je nach der Entfernung, die eigentliche Arbeit oft erst um 9 Uhr und später in Angriff nehmen. Die Arbeit wird dann allerdings nach kurzer Mittagsruhe ohne weitere Unterbrechung bis Sonnenuntergang, also bis 9, resp. 8 Uhr Abends, fortgesetzt. Man strengt sich dabei nicht besonders an, schwatzt, tändelt, neckt sich, namentlich wenn man sich zur Hilfeleistung auf fremden Wiesen und Feldern verdingt. Der Lohn variirt zwischen 20 und 40 Kop. pro Tag, und zwar gelten die höheren Lohnsätze nur beim Getreideschnitt für beide Geschlechter gleichmäßig. Mäßig wie in der Arbeit sind die Leute zum Glück auch im Genuß. Höchst selten sieht man hier einen Betrunkenen, obzwar jedes Dorf eine Schänke hat und ich 16 große Dörfer kennen gelernt habe. Die ohnehin sehr einfache Nahrung des Landmannes sinkt hier, bei der strengen Einhaltung der Fasten und bei der ungeheuren Zahl von Fasttagen (mehr als die Hälfte sämmtlicher Tage im Jahre) auf die schmalste Gefängnißkost herab, d. h. buchstäblich auf Wasser und Brod. Die Bauern sind streng orthodox, was sie aber nicht hindert, jene an der Straße stehenden, mehr als haushohen Kreuze polnischen Andenkens mit einer Pietät zu cultiviren, daß selbst die russische Geistlichkeit darüber ein Auge zudrückt und zufrieden ist, wenn oben an der Spitze ein byzantinistisches Kreuzlein aus Eisen angebracht wird. Neue Kreuze aufzurichten, ist allerdings streng untersagt, und doch geschieht's heimlich, bei nächtlicher Weile, und Jeder thut, als ob das in den Himmel ragende Eisengebälk immer da gestanden hätte. Wie in Riga der große Christoph, so erscheinen hier diese Wahrzeichen in erreichbarer Höhe oft mit bunten Tüchern, Schürzen und Bändern geschmückt, und wiederum ist die Furcht vor dem Verbot des Erneuerns so groß, daß mitunter so ein Riesenkreuz lebensgefährlich windschief vor einem Hause steht, ohne daß ihm aufgeholfen wird. Unwillkürlich duckt man sich, wenn man unter dem bedenklich geneigten Eichenkoloß hinfährt, und mit Bangen sieht man die Kinder in ihren langen Hemdchen sorglos dicht unter der täglichen Gefahr spielen. Diese Kinder sind durchweg auffallend hübsch; lockige Köpfchen, breite Stirnen, feine Nasen, ausdrucksvolle, aber schon in dieser frühen Jugend melancholische Augen. Fröhliches Lachen hört man unter ihnen selten.

So enthaltsam, wie in der Arbeit und im Genuß sind die Leute auch in ihren Belustigungen. Characteristische Spiele scheinen sie nicht zu kennen. Der russische Chorowod kommt hier gar nicht vor. Manchmal versammelt sich Abends vor einem Hause, dessen Tochter auf die Bursche eine Anziehungskraft ausübt, ein Häuflein, und Chlopez und Diwtschina singen dann eine einförmige Melodie zu der primitiven Fidel irgend eines musikalischen Dorfgenies. Nirgends in Rußland habe ich so wenig Sangweisen angetroffen, wie gerade hier, eine Erscheinung, die vielleicht als einzige auffallende Abweichung von kleinrussischem Character gelten kann. Was von Feldarbeiten Abends heimkehrt, singt immer, und zwar singen ausschließlich nur die Frauen und Mädchen, aber aus welchen Richtungen die verschiedenen Schaaren auch kommen mögen, man hört zu dem allerdings häufig improvisirten Text immer nur die eine, dieselbe melancholische und tiefliegende Weise, bestehend aus höchstens vier Tönen.

Was unsere Gutsbesitzer betrifft, so sind dieselben, da auch in Wolhynien der Strich durch die Rechnung des Güterankaufes seitens polnischer Capitalisten gezogen ist, vorherrschend Russen. Die wenigen noch übriggebliebenen polnischen Gutsbesitzer wirthschaften nach und nach ab. Daß kein russischer Vollblutedelmann hier besitzlich ist, brauche ich wohl nicht hinzuzufügen. Alles kleine Leute, in niedrigen, dumpfen Hütten und ohne jeglichen Comfort lebend, auf die bescheidensten Ansprüche adeligen Lebens verzichtend, Leute, die ihre nächsten Todten auf einem Ochsengespann zu Grabe bringen.

Unsere dicht an der großen nach Odessa führenden Bahn gelegene Kreisstadt ist kurz dahin characterisirt, daß daselbst von Freitag-Sonnenuntergang bis zum Sonnabend-Sonnenuntergang Handel und Wandel gänzlich stocken, ein Hinweis darauf, welch' wichtige Rolle das jüdische Element auch im Verkehrsleben Wolhyniens spielt.

Der jüngste „Indianer-Feldzug.“

Nach allen zuverlässigen Nachrichten, die vom Schauplatz der jüngsten Indianer-Unruhen in Colorado kommen, war der große Feldzug des Sheriffs Kendall gegen die Utes nichts als ein großer Pferde- und Viehraub. Auf Grund des Uebereinkommens mit den Utes muß jetzt die Beute an die beraubten Rothhäute zurückgeliefert werden. Die Zahl der geraubten Pferde beträgt etwa vierhundert; die Zahl der geraubten Schafe, welche der den Weißen freundlichen Indianerin Chipeta gestohlen wurden, beläuft sich auf ungefähr zweitausend, und auch Ziegen wurden ihr entführt. Ein Theil der Schafheerden ist bereits im Besitze einiger der weißen Räuber gefunden worden. Man nahm sie ihnen ohne Weiteres ab, um sie der rechtmäßigen Besitzerin zuzustellen. Gouverneur Adams von Colorado hat der Indianer-Verwaltung des Bundes gegenüber die Verpflichtung übernommen, alle geraubten Thiere den rothen Eigenthümern zurückzugeben und für diejenigen Thiere, die nicht mehr aufzutreiben sind, sonstigen Ersatz zu leisten. Unter dieser Bedingung verpflichtete sich Colerow und seine Leute, fortan auf ihrer Reservation zu bleiben. Auch Sheriff Kendall ist vom Gouverneur angewiesen worden, alle in seinem Besitze befindlichen Indianer-Ponies und andere Thiere an die Indianer-Agenten auszuliefern. Kendall fügt sich dem Befehle zwar ungern, aber er muß gehorchen und die Beute ist „futsch.“ Um den Utes das Worthalten zu erleichtern, hat sich General Crook verbindlich gemacht, an der Grenze der Reservation, die auch gleichzeitig die Westgrenze von Colorado ist, eine Abtheilung Bundestruppen zu stationiren, damit jedem etwaigen Versuche der Indianer, wieder über die Grenze herüber zu kommen, sofort vorgebeugt werden kann. Dadurch wird die Anwesenheit von Sheriffsmannschaften und Milizen in Garfield County vollständig überflüssig gemacht und sie sind heimberufen worden.

Schont die Wälder.

Das Forstbureau des Agricultur-Departements hat einen Aufruf an die Bauern des Landes zur Schonung der Wälder erlassen. Aehnliche Aufrufe sind schon viele gemacht worden, haben aber verhältnißmäßig nicht viel genutzt. Wer Waldung besitzt, denkt mit wenig Ausnahmen nur daran, dieselben zu verwerthen; aber nach der Abholzung für Nachwuchs zu sorgen, das fällt ihnen nicht ein, weil das Holz nicht schnell genug wächst, daß sie in einem oder einigen Jahren schon wieder eine Ernte davon haben können.

Die schnell verschwindenden Wälder und die schlimmen Folgen davon waren seit Jahren Gegenstand der Discussion; aber die Axt des Holzhauers arbeitete fort. Es wäre jetzt noch Zeit zu einer Reform; aber die Aussichten dazu sind schlecht. Es giebt jetzt noch große Strecken Waldlands, und wenn dafür gesorgt würde, daß auf dem abgeholzten Lande, besonders solchem, welches für Ackerbau nicht besonders gut geeignet ist, ein Nachwuchs von Holz entstände, so würden die Aussichten für die Zukunft nicht so schlimm sein.

Man schätzt, daß die Hälfte des Südens noch aus Waldland besteht; aber dieser Vorrath wird schnell zusammenschrumpfen, da jenes Waldland jetzt in die Hände von nördlichen Capitalisten übergeht, die es nur des Holzes wegen, zum Abholzen, gekauft haben. Es ist jetzt im Süden noch mehr Waldland, als im Norden. Die Bauern im Norden, und besonders in Michigan, sollten von jetzt an haushälterisch mit ihren noch vorhandenen Waldbeständen umgehen. Der Werth des mit Holz bestandenen Landes nimmt nicht allein jedes Jahr zu, sondern das Holzland übt auch einen sehr wohlthätigen Einfluß auf das daneben liegende Bauereiland.

Sorghum-Zucker.

Wenn Alles wahr ist, was dieser Tage aus Fort Scott in Kansas über die endlich vollkommen gelungene Herstellung crystallisirten Zuckers aus dem Stengel des Sorghum-Korns berichtet wurde, so stehen die Ver. Staaten am Vorabende einer ebenso gewaltigen, wie segensreichen Wandlung in ihren land- und volkswirthschaftlichen Verhältnissen.

Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß durch neue Diffusions- und Klärungs-Maschinen von amerikanischer Erfindung (die deutschen hatten sich als unbrauchbar erwiesen) die Gewinnung und Klärung des Zuckersaftes in höchster Vollkommenheit erreicht werde und der crystallisirte Zucker dem allerbesten cubanischen an Werth vollkommen gleich sei. Aus einer Tonne Sorghum gewinne man über 100 Pfund besten Zucker und außerdem 12 Gallonen Melasse, aus der auch noch ein Zucker geringerer Güte gezogen werden könne. Ein Acre guten Bodens trägt leicht 10 bis 12 Tonnen Sorghum, aus denen 12 bis 14 Centner Zucker im Werthe von 65 bis 75 Doll. erzeugt werden können. Dazu kommt das Korn selbst (etwa 25 Bushel vom Acre) das als Viehfutter vollkommen so viel werth ist, wie Mais und für sich allein schon alle Kosten der Bestellung decken würde.

Wie gesagt, wenn das Alles sich bewahrheitet, so schuldet das Land den Männern, welche, unbekümmert um alle Spöttereien und groben Späße in den freihändlerischen Zeitungen, und trotz aller entmuthigenden Fehlschläge die Versuche bis zum glücklichen Ende fortgesetzt haben, Dank und Anerkennung im allerreichsten Maße. Denn da aller Boden, auf welchem Mais gedeiht, auch für den Sorghumbau geeignet ist, so ist die Bodenfläche, die zur Zuckergewinnung verwendet werden kann, fast unermeßlich. Es hindert nichts, daß schon binnen wenigen Jahren Kansas, Nebraska, Iowa zu großem Theile aus Sorghumfeldern bestehen und mit Hunderten von Zuckersiedereien übersäet sind. — Die Ver. Staaten schicken jetzt alljährlich für Zucker rund hundert Millionen Dollars ($100,000,000) guten, baaren Geldes in's Ausland. Diese ganze Summe kann dann im Lande bleiben. Doch das wäre nicht der einzige Gewinn. Mit dem Wegfall der Einfuhr fremden Zuckers würde auch der Zuckerzoll thatsächlich aufhören und dadurch der störende Ueberschuß der Bundes-Einnahmen über die Ausgaben fast um die Hälfte vermindert werden. Endlich würde dadurch der Ueberproduction an Brodstoffen, welche unsere Getreidepreise von den Bedürfnissen Englands abhängig macht, in beträchtlichem Maße gesteuert werden.

Kurz, die Segnungen, welche dem Lande aus der Wandlung erwachsen würden, sind fast unberechenbar. Wenn nur diesmal endlich die Sache wahr ist!

[„Ill. Stsztg.“]

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 21. September 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Ein Abonnent in Kansas schreibt uns bei Einsendung des Abonnementsbetrages: „Die ‚Rundschau' ist ein recht nettes Blättchen, die so manche Nachricht in's Haus bringt und daher von jeder mennonitischen Familie gelesen werden sollte." Besten Dank für die freundliche Annerkennung. Wir glauben aber, daß es nicht mehr als recht und billig wäre, die „Rundschau" ein Blatt zu nennen, denn für ein „Blättchen" bringt sie viel zu viel Lesestoff. Wenn man von der „Größe" einer Zeitung spricht, so sollte man billiger Weise den Inhalt, nicht den Umfang derselben in Betracht ziehen und wer dies thut wird finden, daß die „Rundschau" in jeder Nummer mehr als zwei Mal so viel Lesestoff bringt als die meisten Localblätter gleichen Umfangs, die, um bestehen zu können, das halbe Blatt, oft auch noch mehr, mit Anzeigen, die für den Leser gar keinen Werth haben, anfüllen müssen, während die andere Hälfte auch noch zum Theile mit Notizen zu Gunsten der anzeigenden Geschäftsleute untermischt ist. Dem Inhalte nach ist die „Rundschau" also ein Blatt, obwohl der Preis geringer als der eines Blättchens ist. Dies Alles in Betracht gezogen, spricht so sehr zu Gunsten der „Rundschau", daß es geradezu unerklärlich wäre, wenn es noch eine mennonitische Familie gäbe, welche dieses Blatt nicht hält. Aber dennoch ist dies der Fall! Gelesen wird es wohl von fast Allen, aber gehalten nicht. Zwischen den zwei Wörtern: Lesen und Halten besteht aber, soweit für uns der Geldpunkt in Betracht kommt, ein großer Unterschied. Wenn alle Familien, in denen die „Rundschau" gelesen wird, dieselbe auch halten (d. h. abonniren und bezahlen) würden, was ihrer Billigkeit halber von jeder Familie gethan werden könnte, dann hätten wir einige tausend Namen mehr auf unserer Abonnentenliste. Wenn wir behaupten, daß die „Rundschau" in jeder Beziehung eines noch größeren Abonnentenkreises würdig ist, so wissen wir wovon wir sprechen, und können jederzeit Beweisgründe anführen. Darum sind Alle, denen das Gedeihen der „Rundschau" am Herzen liegt, gebeten, Alles Mögliche zu thun, um unsere Abonnentenzahl zu vermehren.

Wer Zutritt sucht zu deinem Haus
Und frug zuvor die Nachbarn aus,
Den weise besser gleich hinaus.

Das Dynamit.

Das Dynamit wurde zuerst im Jahre 1867 von Nobel, einem schwedischen Ingenieur, in den Handel gebracht. Bei der Erfindung des Dynamits kam unserem Schweden ein Zufall zu Hilfe. Zum Verpacken der mit Sprengöl (Nitroglycerin) gefüllten Blechflaschen wurde in der Fabrik bei Lauenburg eine in der Nähe in großen Massen sich vorfindende, sehr poröse, reine Kieselerde genommen. Bei zufällig entstandenen Lecken der Gefäße zeigte es sich, daß die Erde das Nitroglycerin, sehr bedeutend auffaugte und selbst unter starkem Drucke noch vollkommen festhielt. Damit war der Weg zur Erfindung des Dynamits in seinen verschiedenen Formen gefunden. Die wichtigste Sorte von Nobel's Dynamit ist diejenige, welche durch Mischung von 75 Procent Sprengöl mit 25 Procent Kieselguhr entsteht. Es erscheint als grau-braune oder röthliche, geruchlose, fettige, teigartige Masse. Der Kieselguhr, welcher oft ausgedehnte Strecken unserer Erdoberfläche bedeckt, besteht aus den durch Jahrtausende abgelagerten Kieselpanzern der unter dem Namen Diatomeen in der Pflanzenkunde bekannten Algengattung. In den Haarröhrchen dieser Kieselzellen wird sehr viel Flüssigkeit festgehalten, so daß selbst Erschütterungen größerer Massen von Dynamit, wie sie beim Transporte unvermeidlich sind, bloß ein Verschieben und Aneinanderreiben der Zellen bewirken, ohne die darin befindlichen Partikelchen von Sprengöl zur Explosion zu bringen.

Wie Versuche gelehrt haben, soll das Dynamit selbst durch starke Stöße nicht explodiren und es muß deshalb künstlich entzündet werden, wobei es eine solche Kraft ausübt, daß mächtige Eisenblöcke zerschmettert werden. Die Zündung kann entweder durch eine Zündschnur oder mittelst Electricität erfolgen. Bei letzterem Verfahren wird durch den electrischen Strom glühend gemachter Draht aus Eisen oder Platin das den „Zünder" mittelst einer Patrone umgebende Dynamit zur Detonation gebracht. Man bedient sich dabei entweder einer kleinen, eigens zu diesem Zwecke gebauten Reibungs-Electrisirmaschine oder des Ruhmkorff'schen Funkeninductors. Die electrische Zündung wird gegenwärtig fast ausschließlich bei Sprengungen von Mauern, Felsen, des Erdreichs, von Riffen unter Wasser u. s. w. benützt, weil sie aus weiter Entfernung sicher, rasch und gleichzeitig an vielen Orten wirkt. Auf diese Weise erfolgten im Jahre 1885 die berühmten Sprengungen der die Hellgate-Einfahrt zum New-Yorker Hafen versperrenden Felsen, deren Bohrlöcher nach neunjährigen Vorarbeiten mit 130,000 Kilogramm Dynamit geladen waren. Es genügt da wirklich ein leiser Druck mit dem Finger, um die electrischen Kräfte spielen zu lassen und mit deren Hilfe auch die enormen Spannkräfte auszulösen, die in dem Sprnegmateriale schlummern und nur des Momentes harren, der ihnen die Freiheit, der Umgebung aber Tod und Zerstörung bringt.

Allerlei.

— England hat 30,000 Blinde.

— Bis jetzt sind 172 Arten Thiere, welche keine Augen haben, den Naturforschern bekannt.

— Die deutsche Regierung hat zwei russische Familien ausgewiesen, die in einer Vorstadt Berlins wohnten.

— Von Cooktown ist über Sydney in Australien die Nachricht eingetroffen, daß die Eingeborenen von Motu Motu den dortigen Missionslehrer und fünf christliche Eingeborene, welche bei ihm waren, ermordet haben. Ein Beamter reiste nach Motu Motu ab, um eine Untersuchung einzuleiten.

— Eine eigenthümliche Krankheit soll im Nordwesten von Dakota unter dem Rindvieh sich gezeigt haben. Die ersten Symptome sind Schmerzen in der Nähe des Maules, die allmählich so sehr zunehmen, das die betreffenden Thiere nicht fressen können. Auch Schmerzen in den Füßen stellen sich ein und die Gelenke werden steif.

— Die Farmer im nordwestlichen Missouri beabsichtigen einen großen Schutzverein gegen Pferdediebe zu errichten. Während der verflossenen drei Monate wurden in Holt, Arichison, Rodaway, Clinton und Buchanan County nicht weniger als 250 Pferde gestohlen. Alle Nachforschungen nach den Dieben blieben erfolglos und die Farmer sehen nur in Organisation eines Schutzvereins ein wirksames Mittel, den Pferdedieben das Handwerk zu legen.

— Ein etwas unbequemer Patient. — Emir Adurrahman von Afghanistan, so schreibt man der Lahore Gazette aus Kabul, litt vor einigen Tagen an einem heftigen Nackengeschwür. Sein Leibarzt, ein afghanischer Quacksalber, verordnete ihm eine Salbe zum Schmieren, damit sie das Geschwür zur Reife bringe. Die Salbe jedoch verursachte dem Emir gewaltige Schmerzen, so daß er in der Nacht gar nicht schlafen konnte. Am andern Morgen ließ er dann dem Arzte den Kopf abhauen.

— Von Canton in Dakota wird geschrieben: Tausende und aber Tausende Acres unbebauten Landes im Sioux-Thale sind mit großen Haufen Heu von dem herrlichen Wildgras Dakotas besäet, und viele Farmer im Sioux-Thale werden dieses Jahr an Einnahmen aus dem Heuverkauf genug erübrigen, ihre ganze Verschuldung zu tilgen. 500 Tonnen Heu per Farm wird eher unter als über dem Durchschnitt sein, und wenn die Heuzüge in die von der Dürre ausgedorrten Gebiete von Ost Jowa und Illinois einströmen, so wird ein stetiger Rückstrom von Baargeld in die Taschen der Producenten stattfinden.

— Größe des russischen Reichs. — Der Zar aller Reußen herrscht über den siebenten Theil des Festlandes der Erdoberfläche und über den einundzwanzigsten Theil der Gesammtoberfläche der Erde. Mehr als zweihundert Millionen Menschen nennen ihn Vater und stehen unter seiner absoluten Herrschaft. In Rußland wird durchschnittlich jede achte Secunde ein Kind geboren, und jede elfte Secunde findet ein Todesfall statt. Nach dem Maßstab der jetzigen Bevölkerungszunahme im russischen Reiche wird sich die Bevölkerungsziffer daselbst in circa 60 Jahren verdoppelt haben.

— Aufhebung der Verschickung nach Sibirien. — Das russische Ministerium des Innern hat die Frage in Anregung gebracht, ob nicht die Verschickung nach Sibirien einzustellen sei, da an den Orten, wohin die Verbrecher verschickt werden, eine dichte Bevölkerung ist. Die Verschickung soll nach den „Mosk. Wjedomosti" durch Haft ersetzt werden, deren Termin der Größe des Verbrechens entsprechen soll; in Ausnahmefällen soll die Verschickung jedoch beibehalten werden. Die jetzt bestehende Verschickung für Vagabundage soll in Verschickung zu Zwangsarbeit umgewandelt werden, wobei die so Bestraften in Sachalin unterzubringen sind.

— Zur Verbindung der Wolga mit dem Don. — Dieser Tage sind in Petersburg die französischen Ingenieure L. Dru und T. Lakouvrais angekommen, welche im Laufe dieses Sommers Voruntersuchungen zum Canal zwischen der Wolga und dem Don machten. Die genaue Untersuchung des geplanten Unternehmens führte zu der Ueberzeugung, daß der Canal leicht gebaut werden könne, daß er aber nur in dem Falle commerciellen Vortheil gewähre, wenn der Don endgiltig geregelt wird, so daß eine regelmäßige Schifffahrt auf demselben möglich ist. Da die Regierung bereits begonnen hat, den Don und Donez der Schifffahrt zugänglicher zu machen, so steht zu hoffen, daß auch das neue Unternehmen seiner Verwirklichung entgegengehen wird.

— Ein triftiger Grund. — Warum die weißen Kundschafter gegen Indianer, die Männer vom Schlage des Buffalo Bill und sein Nachfolger im Kundschafterdienste, Capt. Jack, so lange Haare tragen, darüber giebt Letzterer folgenden Aufschluß: „Unser Eines trägt lange Haare durchaus nicht aus den Gründen, aus welchen verschiedene „Cranks" dies thun. Sondern wir sind langhaarig mit Rücksicht auf die Wirkung, die wir dadurch unter den Indianern erzielen. Die Indianer tragen langes Haar, und ein Mann mit kurzen Haaren ist in ihren Augen ein Feigling. Dagegen sind lange Haare bei ihnen ein Zeichen der Tapferkeit. Aus den langen Haaren spricht die trotzige Einladung: „Hier ist ein guter, langer Schopf. Komm, und versuch' es, ihn zu nehmen." Wenn ein Indianer einen Mann mit langen Haaren und in der bekannten malerischen Kundschafter-Tracht erblickt, so achtet und fürchtet er in ihm einen großen Kriegshäuptling und weicht ihm auf dem Indianerpfade aus, während er einen Mann mit kurzen Haaren angreifen würde."

Gemeinnütziges.

— Thiere als Selbstärzte. Manche unserer in der Heilkunde angewandten Maßregeln scheinen den Thieren abgelauscht zu sein, deren eingehende Beobachtung uns sicherlich auch jetzt noch schätzbare Winke geben würde. Der Instinct lehrt die Thiere, welche Art Nahrung ihnen bei krankhaften Zuständen am zuträglichsten ist. Haben sie Fieber, so genießen sie wenig, trinken sie viel Wasser und baden sich oft in diesem. Wenn Katzen und Hunde eine Störung ihrer Verdauung merken, so fressen sie Gras, das bei ihnen als Abführmittel wirkt. Kranke Wiederkäuer suchen nach gewissen Kräutern, die sie bei Wohlbefinden gewöhnlich vermeiden. Rheumatische Thiere halten sich möglichst viel in der Sonnenhitze auf, während fiebernde kühle und schattige Orte aufsuchen; manche Thiere, besonders Vögel, nehmen regelmäßige Bäder. Gebrochene Gliedmaßem amputiren sich die Thiere durch Abbeißen. Ein Pinscher, dem ein Auge verletzt war, hielt sich im Dunkel auf und kühlte sich dasselbe, indem er eine Pfote beleckte und auf das Auge legte; dies wiederholte er, sobald dieser Naturalumschlag trocken wurde.

— Vor nahezu 20 Jahren veröffentlichte Dr. Peter Hood in einer medicinischen Zeitschrift einen Artikel über die Benutzung von kohlensaurem Kalk in der Form von verbrannten Austerschalen, um das Wachsthum krebsartiger Geschwüre zu verhindern. In dem Fachblatt „Lancet" hat er neuerdings einen zweiten Artikel über denselben Gegenstand veröffentlicht. Er theilt in diesem Artikel mit, er habe zwar nicht viel Gelegenheit gehabt, sein Verfahren bei entsprechenden Krankheitsfällen anzuwenden, doch habe er jedesmal ganz ausgezeichnete Resultate damit erzielt. Unter Anderem beruft er sich auf mehrere Fälle, in welchem ein fortgesetzter Gebrauch von pulverisirtem kohlensaurem Kalk das Wachsthum und die Schmerzen in Geschwüren aufhob, welche unzweifelhaft einen krebsartigen Charakter besaßen. Dr. Hood ist entschieden der Ansicht, daß seine Heilmethode sich besonders dann stets bewährt habe, wo es möglich war, über die Krebskrankheit rechtzeitig, also in den ersten Anfängen derselben, eine Diagnose zu stellen. Es ist allerdings richtig, was Dr. Hood behauptet, nämlich, daß das Mittel an und für sich harmlos ist und recht bequem neben andern Heilmitteln gebraucht werden kann, so daß kein Arzt sich eines „unverzeihlichen Vergehens" gegen seine Patienten schuldig machen würde, wenn er ihnen das von Dr. Hood empfohlene Mittel verordnen sollte. Dasselbe ist natürlich sehr billig. Man braucht nur mehrere Austernschalen in einem Kochofen so lange zu backen, bis sie eine weiße Färbung wie gebrannter Kalk annehmen. Dann schabt man das Innere der verkalkten Schale mit einem Messer ab, stößt es in einem Mörser noch vollends zu einem Pulver und giebt von diesem Pulver ungefähr soviel, als auf einem silbernen Vierteldollarstück aufgehäuft werden kann, dem Patienten einmal oder zweimal täglich ein. Man kann das Pulver mit etwas warmem Wasser vermischen; noch besser ist es, wenn man es in eine Tasse Thee thut. Dr. Hood gesteht allerdings selber ein, daß dieses einfache Heilmittel nicht ausreicht, um veraltete Fälle von Krebsleiden aller Art zu heilen, doch bleibt er fest bei der Behauptung, daß sich dasselbe bei den Anfängen der Krankheit stets ausgezeichnet bewährt habe.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 16. Sept. Der Cölnischen Zeitung wird aus Bern gemeldet, daß, während die schweizerische Presse das Recht der Schweiz erörtert, in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich gewisse Theile Savoyens zu besetzen, Frankreich eifrigst damit beschäftigt ist, den Faucille-Paß im französischen Jura zu befestigen und ein Fort zu errichten, welches den Ort Gex und die dahin führende Straße beherrscht.

Berlin, 16. Sept. Der kürzlich in Frankreich stattgehabte Mobilmachungsversuch hat ergeben, daß die französischen Truppen die Strapazen langer Märsche nicht ertragen können.

Hamburg, 17. Sept. Der Schnelldampfer des Bremer Lloyd „Aller" hat kürzlich die Fahrt von New York nach Southampton in 7 Tagen, 4 Stunden zurückgelegt.

Oesterreich-Ungarn. — In Ischgl im Etschthale stehen in Folge heftiger Regengüsse 116 Häuser unter Wasser.

Schweiz. — Genf, 11. Sept. Die Regierung des Cantons Bern hat einen Antrag beim Bundesrath gestellt, ein Verbot gegen die Mormonen-Propaganda zu erlassen.

Großbritannien. — London, 10. Sept. Der gestern von New York hier eingetroffene britische Dampfer „Endymion" hatte die Mannschaft des britischen Barkschiffes „Orquell" an Bord. Sie hatte das sinkende Schiff auf hoher See verlassen und konnte selbst nur mit knapper Noth gerettet werden.

London, 11. Sept. Ein französisches Fischer-Fahrzeug berichtet den Untergang eines Schiffes mit einer Mannschaft von fünfzig Personen im britischen Canal.

Cork, 15. Sept. Ein junger Mann Namens Hayes wurde auf dem Heimwege von dem Markte in Macroom am Montag Abend von Raufbolden überfallen und so schwer mißhandelt, daß er den erlittenen Verletzungen erlegen ist. Zwei Kerle Namens Leary und Gleison sind als der Verübung der That verdächtig verhaftet worden.

London, 15. Sept. Ein Theil des Arbeitshauses in Killarney ist abgebrannt; man vermuthet vorsätzliche Brandstiftung.

London, 16. Sept. Auf der Midland-Eisenbahn stieß heute ein mit Ausflüglern zu den Pferderennen in Doncaster gefüllter Extrazug mit einem anderen Personenzuge zusammen. Soviel man bis jetzt erfährt, kamen dabei 20 Ausflügler um das Leben und 70 wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Frankreich. — Paris, 14. Sept. Der Graf von Paris hat ein offenes Sendschreiben erlassen. In demselben billigt er die Haltung der Königspartei im letzten Parlament. Dann sagt er: Frankreich hat in letzter Zeit seinen Willen für die Wiederherstellung der Monarchie unzweideutig zu erkennen gegeben. Die Nation sollte erkennen, daß diese Wiederherstellung in vollkommen gesetzlicher Weise erfolgen kann. Die neue Monarchie wird dem Fortschritt und echter Freiheit förderlich sein. Ob das Land durch eine friedliche Bewegung die Monarchie wieder erhalten wird, erscheint nach den bisherigen Erfahrungen sehr zweifelhaft. Es mag zu einer jener stürmischen Krisen kommen, welche den Uebergang zu neuen Gestaltungen im Leben der Nation bilden. Die jetzige republikanische Regierung wird vielleicht eine solche Krisis veranlassen, und dann wird es die Monarchie sein, die der Nation Versöhnung und Ruhe zurückbringt. Das Manifest entwirft dann ein Bild von der Organisation der Staatsgewalten in der künftigen Monarchie. Die neue Monarchie würde im Stande sein, conservative Ideen mit dem Streben nach allgemeiner Gleichheit zu versöhnen. Der Graf verspricht dann, die Ausgaben für das Heer zu ermäßigen, die Freiheit der religiösen Bekenntnisse wieder herzustellen, das Heer von politischen Einflüssen frei zu halten, die Beschwerden der arbeitenden Klassen zu heben und alle Freiheiten zu achten, welche die Republik gewährt habe. Das Manifest schließt: Mögen alle guten Bürger, deren Hoffnungen getäuscht, deren Interessen geschädigt, deren Gewissen von den zeitigen Gewalthabern verletzt ist, sich vereinigen, um bei erster Gelegenheit Rettung zu bringen. Mögen sie Den unterstützen, der Allen König und Frankreichs Erster Diener sein wird.

Italien. — Neapel, 13. Sept. In Trapani wurden drei Soldaten, welche mit dem Sprengen von Carbolsäure auf den Straßen und in den Häusern zum Zwecke der Reinigung der Luft von Krankheitskeimen beauftragt waren, von einem Pöbelhaufen überfallen und genöthigt, selbst die Carbolsäure hinunterzuschlucken. Einer der Soldaten gab der Gewalt nach, trank von dem Gifte und starb bald darauf unter entsetzlichen Schmerzen. Die beiden anderen Soldaten weigerten sich, der Gewalt Folge zu leisten, und wurden auf andere Weise umgebracht.

Rom, 14. Sept. Ein Brigadier in der päpstlichen Gendarmerie ist von der Cholera befallen worden. Im Vatikan herrscht große Besorgniß. Der Papst hat die Anwendung der strengsten Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung der Verbreitung der Seuche angeordnet.

Rußland. — St. Petersburg, 13. Sept. Halbamtlich wird hier gemeldet, daß im Falle des Scheiterns der gegenwärtigen Unterhandlungen in Betreff Bulgariens die Regierung des Czaren sich für berechtigt erachten wird, den Berliner-Vertrag für nichtig zu erklären. Die consertive Haltung Englands bezüglich Bulgariens wird hier der Idee zugeschrieben, daß ein Eingreifen Deutschlands in Bulgarien dazu hinreichen werde die Sache den Russen ohne Mithilfe Englands zu verleiden.

St. Petersburg, 14. Sept. Ein russischer Ingenieur hat einen neuen Sprengstoff entdeckt, vor welchem alles bis jetzt vorhandene Schießmaterial wird weichen müssen und der an Stärke dem Pyrooxylin gleichkommt. Es heißt, daß das russische Kriegsministerium zu seiner Herstellung eine eigene Fabrik bauen wird.

St. Petersburg, 15. Sept. Der Czar beabsichtigt bis zum 18. October im Schlosse Fredenborg in Dänemark bei seinem Schwiegervater dem König von Dänemark zu verweilen.

Bulgarien. — Paris, 13. Sept. „Figaro" veröffentlicht ein Schreiben des Prinzen Ferdinand von Koburg, worin dieser seine Freude über den ihm in Bulgarien zu Theil gewordenen begeisterten Empfang und die Ueberzeugung ausspricht, daß das bulgarische Volk ihm ganz und gar ergeben ist. Er beschwert sich über die Gegnerschaft dreier Großmächte und erachtet deren Krieg gegen ihn für grausam und ungerecht. Er hofft Bulgarien aus der Krise, in der es sich befindet, zu retten, und ist entschlossen unter allen Umständen seine Pflicht zu thun.

Indien. — London, 10. Sept. Der österreichische Consul in Bombay berichtet, daß in der Provinz Oude unter einer Bevölkerung von 12 Millionen im Monat Mai 31,328 Menschen an der Cholera gestorben sind.

Egypten. — Cairo, 14. Sept. Der Nil ist noch im Steigen begriffen. Die Durra-Ernte (Durra ist zum Brodbacken dienende Moorhirse) ist in Oberegypten fast ganz vernichtet.

Cairo, 15. Sept. Das Hochwasser des Nil hat das englische und das amerikanische Consulat in Luxor zerstört.

China. — San Francisco, 12. Sept. Der Dampfer San Pablo bringt Nachrichten aus China, nach denen die Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 19. August auf allen Stationen sehr geringe Ergebnisse geliefert hat. Dies gilt besonders von der amerikanischen Expedition unter Professor Todd in Shirakawa. Die Sonne wurde zwanzig Minuten nach Anfang der Verfinsterung von Wolken bedeckt und blieb bis zum Ende der Finsterniß bedeckt. Es war so dunkel, wie in der dunkelsten Nacht; man konnte ein Gesicht auf eine Entfernung von drei oder vier Schritten nicht erkennen.

Chile. — New York, 12. Sept. Am 24. Juli, Nachmittags 6 Uhr wurde der 9000 Fuß hohe Vulcan Lonquimai thätig und schon wenige Stunden später erfolgte ein Ausbruch. Der Fluß der Lava dauerte mehrere Tage.



— 7 —

gegen Rheumatismus.

☞ Berichte über die Erfolge von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Von einer indianischen Mission, März 1882.

St. Alphonsus Kirche, Glen's Falls, N. Y.
Ich war bettlägerig in Folge rheumatischer Schmerzen und versuchte St. Jakobs Oel. Nach der ersten Einreibung ließen die Schmerzen nach.
Rev. L. N. St. Onge, P. P.

4 Jahre später.—Vollständig geheilt.

Glen's Falls, N. Y., 29 Oktober, 1886.
Nichts wollte mir helfen bis ich St. Jakobs Oel versuchte. Eine Einreibung war genügend die Schmerzen in 10 Minuten zu lindern; einige weitere Einreibungen heilten mich.
Rev. L. N. St. Onge, P. P.

Ein angesehener Advokat—April 1882—geheilt.

Der beschworene Bericht von David Strouse, New Haven, Conn., sagt in Kürze: „Ich litt an heftigen rheumatischen Schmerzen im Arm, Hand, Bein und Fuß. Ich gebrauchte eine Flasche St. Jakobs Oel und wurde geheilt."

4 Jahre später.—Dauernd geheilt.

New Haven, Ct., 1. November 1886.
Ich litt an heftigen rheumatischen Schmerzen. Eine Flasche St. Jakobs Oel heilte mich. Ich halte es für ein ausgezeichnetes Hausmittel.
David Strouse.

Mußte wie ein Kind behandelt werden—Mai 1882

Kramer, Snyder Co., Penn.
Ich hatte Rheumatismus in einem solchen Grade, daß ich wie ein Kind behandelt werden mußte. Nach dem Gebrauche von zwei Flaschen St. Jakobs Oel war ich geheilt.
John Field.

4 Jahre später — Kramer, 5. November 1886.

St. Jakobs Oel heilte mich.
John Field.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.



gegen
Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden

Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

16. September 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 71c; Sommerweizen, No. 2, 68⅞—69c; Corn, No. 2, 41⅞—42c; Hafer, No. 2, 25c; Roggen, No. 2, 45c; Gerste, No. 2, 66c; Kleie, $11.00—14.50 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $2.85—5.40; Kühe, $1.00—3.25; Schlachtkälber, $3.00—5.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere. $5.25—5.40; leichte, $4.90—5.40; Schafe, $2.20—4 40; Lämmer, $4.25—5.15. — Butter: Creamery, 18—22c; Dairy, 14—19c. — Eier: 14—14½c. — Geflügel: Truthühner, 9c; Hühner, 9c; Enten, 7—8c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—28c; von Hühnern, trocken gerupft, 2½c. — Kartoffeln, 75—80c per Bushel. — Heu: Timothy, No. 1, $13.00—14.00; No. 2, $11.00—12.00; Prärie, No. 1, $6 00—7.50. — Samen: Klee, No. 1, $4.25; Timothy, No. 1. $2.36; Flachs, No. 1, $1.06. — Wolle: gewaschene, 26—35c; ungewaschene, 18—26c.

Milwaukee.

Weizen, 70⅞—71⅞c; Corn, 40½—42c; Hafer, 24—28c; Roggen, 46c; Gerste, 58½. — Viehmarkt: Stiere, $2.50—4.25; Kühe, $1.25—2.60; Milchkühe, $15.00—30.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.15—5.35; leichte, $5.00—5.25; Schafe, $2.25—3 75; Lämmer, $3.00—4.25. — Butter: Creamery, 17—22c; Dairy, 13—18c. — Eier, 13½c. — Kartoffeln: 70—75c per Bushel. — Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $2.35—2.50.—Wolle: gewaschene, 25—34c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 66c; Corn, No. 2, 36½c; Hafer, 22½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.50; Kühe, $1.50—2.65; Schweine, $4.00—5.60; Schafe, $2.00—3.75 — Butter: Creamery, 20—22c; Dairy, 14—17c. — Eier, 10½c. — Wolle: gewaschene, 27—36c; ungewaschene, 16—26c.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Minneapolis, 10. Sept. Eine Depesche aus Winnipeg meldet: Die Kunde, daß ein Antrag auf Erlaß eines Einhaltsbefehls gegen die Red River Valley Bahn von Seiten der Regierung gestellt worden sei, brachte die ganze Stadt in Aufregung. Schlimme Ruhestörungen werden die unausbleibliche Folge sein.

Austin, Tex., 10. Sept. Eben traf hier aus dem 15 Meilen südwestlich von hier gelegenen Dorfe Macchaca die Nachricht ein, daß die dortige Polizei eine Bande Bahnräuber aufgespürt und angegriffen hätte, allem Vermuthen diejenigen, welche den McNail- und den Flatonia-Bahnraub vor einigen Monaten ausgeführt haben. Beide Parteien feuerten und einer der Polizisten, sowie zwei Räuber sind bereits verwundet. Der Sheriff machte sich sofort mit einer Mannschaft nach Macchaca auf den Weg.

Anna, Ill., 11. Sept. Heute Morgens wurde die Leiche des Farmers John Eckers aus Springville in diesem County nahe den Eisenbahngeleisen bei Jonesboro, mit einer Kugel im Kopf und einer andern in der Brust gefunden. Seine Taschen waren geleert. Da das Caliber der zwei Kugeln verschieden ist, so müssen sie aus zwei Revolvern abgeschossen worden sein. Es wurden auch zwei verdächtig aussehende Kerle in der Zeit, wo die That verübt worden sein muß, in der Nähe der Fundstelle gesehen. Gestern Nachmittag wurden zwei Kerle, die der Beschreibung der Verdächtigen entsprechen, in Cape Girardeau, Mo., verhaftet.

Louisville, Ky., 11 Sept. Bei der Oeffnung eines Güterwagens der New York, Pennsylvania & Ohio-Bahn im hiesigen Bahnhof brach ein junger Mann, als er aus dem Wagen treten wollte, ohnmächtig zusammen. Nachdem er wieder zum Bewußtsein gebracht war, theilte er mit, daß er seit vier Tagen in dem Wagen ohne Nahrung eingesperrt gewesen sei. Er verschlang die Speisen, die man ihm nun brachte. Wie er seinen Hunger etwas gestillt hatte, erzählt er, daß er mit zwei Freunden von seinem Wohnort Jamestown in New York eine Bummeltour gemacht, daß er sich noch erinnere, wie er betrunken in die Erie-Station in Buffalo gegangen, was seitdem mit ihm vorgegangen wisse er nicht bis zu dem Augenblick, wo er in dem Güterwagen aufgewacht sei. Seine Freunde würden in ähnlicher Weise, wie er, an anderen Ecken auftauchen.

San Francisco, 11. Sept. Eine furchtbare Fluth hat den Bahnkörper der südl. Pacific-Bahn zwischen Tucson und Benson auf einer Strecke von zwanzig Meilen fortgeschwemmt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Hiesige Beamte der Bahn erklären, daß der Verkehr auf der Strecke mindestens zwei Wochen unterbrochen sein wird.

Pittsburg, Pa., 12. Sept. Die Blechschmiede John und Henry Gunst fielen heute Mittag von dem Dach eines dreistöckigen Neubaus an Pennsylvania Avenue, wobei Henry mit dem Kopfe auf einen spitzen Pfahl fiel, der ihm in's Gehirn drang und ihn augenblicklich tödtete. John wurde schlimm verletzt, wird aber mit dem Leben davon kommen. Der eine Mann war ausgeglitten und als der andere ihn auffangen wollte, wurde er mit in die Tiefe gerissen.

Washington 12. Sept. Der Präsident hat drei Mann von der Indianer-Polizei, Thomas R. Knight, John A. Broks und Henry Katz, die einen Indianer, den sie verhaften sollten, erschossen und wegen Tödtung im westlichen Arkansas-Bezirk zu Gefängniß verurtheilt worden waren, begnadigt. In dem Begnadigungsschreiben erklärt der Präsident, daß er etwas gezögert habe, die Begnadigung zu gewähren, weil die Leute sehr übereilt gehandelt hätten; er habe aber die Folgen erwogen, welche es haben müsse, wenn ein Beamter, der in Erfüllung seiner Dienstpflicht in dem ziemlich ordnungslosen Gebiet in der Nachbarschaft des Indianer-Gebiets gehandelt, dafür eine Strafe erleiden müßte.

Denver, Col., 12. Sept. Die großen Viehzüchter unseres Staates gründeten hier am Samstag einen Pool, der dazu dienen soll, den Preis der Schlachtochsen auf den Ranches, westlich von den Mästungsgebieten, mehr in Einklang mit den Fleischpreisen im Osten zu bringen, dem Züchter einen größern Gewinn zu verschaffen und alle Zwischenhändler entbehrlich zu machen. Armour & Co. haben einen Vertrag mit dem „Pool" geschlossen, alles Vieh, welches der „Pool" zutreibt, zu schlachten, ihm das Fleisch abzuliefern und beim Verkauf desselben behilflich zu sein — Alles gegen eine angemessene Commission; für das Schlachten beträgt dieselbe $2.50 per Stück.

Louisville, Ky., 12. Sept. Heute lief aus Owensboro, Ky., die Nachricht ein, daß W. A. Washington, der nächste noch lebende Verwandte George A. Washington's und zugleich der Letzte des Mannsstammes dieses Geschlechts am Sonntag-Morgen dort gestorben sei. Er war 87 Jahre alt und in vielen Stücken ein merkwürdiger Charakter. Er war am 5. April 1800 in Virginien geboren und kam als Sechsjähriger nach Kentucky. Sein Vater war Fairfax Washington, Nachgeschwisterkind von George A. Washington.

Washington, 13. Sept. Der Indianer-Agent Kinney und der Special-Agent West in Yankton, Dakota, melden dem Indianer-Amte, daß eine Zahl, ungefähr dreißig, Yankton Sioux, sowohl den Landvermessern, als auch den Speial-Agenten, welche die Landvertheilung an die Indianer vornehmen, sowie auch ihren eigenen Stammesgenossen, welche die ihnen zugetheilten Landstrecken annehmen, mit Gewaltthätigkeiten drohen; die Vermesser sind bereits mehrmals von ihrer Arbeit vertrieben worden. Der Minister des Innern hat sofort, nachdem ihm diese Meldung mitgetheilt war, den Kriegsminister um Absendung militärischer Hilfe aus Fort Randall, Dakota, nach Yankton ersucht, und der Kriegsminister diesem Ersuchen auch sogleich entsprochen.

Tucson, Ariz., 13. Sept. Der Schaden, den die Fluthen auf der Süd-Pacific-Bahn angerichtet haben, ist viel größer, als man nach den ersten Nachrichten erwarten durfte. Die Zerstörung fängt am Colorado an und reicht mit Unterbrechungen bis zu den Dragoon-Bergen, im Westen von Benson. Von der Steigung zu den Dragoon-Bergen ist der fünfzig Fuß hohe Bahndamm auf eine Strecke von acht Meilen weggerissen. Um die Bahn zwischen Benson und Tucson wieder in betriebsfähigen Stand zu setzen, sind drei Wochen erforderlich. Die hier sitzengebliebenen, aus dem Osten gekommenen Passagiere wurden heute per Omnibus weiter befördert. Seit Donnerstag sind hier weder aus dem Westen, noch aus dem Osten Züge angekommen. Auf der ganzen zerstörten Bahnstrecke sind die Arbeiten bereits in vollem Gang. Die Pacific-Bahn hat noch nie eine so große Schädigung durch die Fluthen erlitten; die Herstellungskosten werden sich mindestens auf $200,000 belaufen. Heute wurde eine durchgehende Telegraphenleitung nach dem Osten angelegt. Die schweren gestrigen Regen erstreckten sich bis nach Sonora, wo fünf Meilen Geleise und drei Brücken der Sonora-Bahn weggeschwemmt wurden. In den Straßen von Tucson schwimmen für den Osten bestimmte Frachtgüter die das Wasser zu Grunde richtet, umher.

Omaha, Neb., 15. Sept. Einem Telegramme des Privatsecretärs des Präsidenten, Lamont, zufolge wird der Präsident am 12. October hier eintreffen. Seine Frau hat hier Verwandte und ist Theilhaberin an dem Folsom'schen Nachlasse von hier, zu welchem u. A. Grundbesitz im Werthe von einer halben Million Dollars gehört.

Memphis, Tenn., 16. Sept. Gestern Abends spät sind auf der Iron Moutain-Bahn, nördlich von Nettleton, zwei Arbeitszüge zusammengestoßen, wobei drei Menschen um das Leben gekommen und sieben schwer verletzt worden sind.

Duquoin, Ill., 16. Sept. Im südlichen Illinois ist die Maisernte zum größten Theile mißrathen. Einige bedeutende Farmer in dieser Gegend haben keine 50 Bushel Mais aufgebracht. Die Tonne Heu kostet $10; Haferstroh ist stark in Nachfrage und wird gut bezahlt. Die Mehrzahl der Farmer findet den Weizenbau bei den gegenwärtigen Preisen unlohnend und schwerlich wird im nächsten Jahre viel Weizen angebaut werden.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

Homöopathische Heilanstalt

in Hillsboro, Marion Co., Kan.,
— von —
Dr. F. BERSUCH & C. A. BERSUCH,
Homöopathische Aerzte.

Alle Leidenden, die einer besonderen ärztlichen Hilfe bedürfen und schnell und erfolgreich behandelt sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die obige Anstalt wenden, wo sie freundliche Aufnahme finden. Wegen Bedingungen und Aufnahme wende man sich an die obigen Aerzte.

☞ Consultation frei! ☜

Frauenkrankheiten eine Specialität.

Auch alle anderen Krankheiten werden schnell und sicher geheilt, insofern noch menschliche Hilfe möglich ist. Operationen werden sicher und gewissenhaft ausgeführt und nach der neuesten wissenschaftlichen Heilsmethode behandelt.

85—47,'87.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von
John Linden,
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.
Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18.'87—20,'88.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie) 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika 2c
6. Krone ohne Edelsteine 1c
7. Der Traum vom Himmel 2c
8. Zu spät! Zu spät! 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1888.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No.			Preis
No. A—25	Karten im Packet	....	25 Cts.
„ B—10	„ „ „	....	30 „
„ C—10	„ „ „	....	30 „
„ E—10	„ „ „	....	35 „
„ F—10	„ „ „	....	40 „
„ G—10	„ „ „	....	20 „
„ H—10	„ „ „	....	20 „
„ L—10	„ „ „	....	15 „
„ M—25	„ „ „	....	25 „
„ 422—25	„ „ „	....	25 „
„ 449—50	„ „ „	....	25 „
„ 54—96	Tickets „ „	....	25 „
„ 467a—96	„ „ „	....	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No.				
No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .15
Preis per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

Train	Time	
GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
No. 11, Fast Mail	9.10	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.25	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.25	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.50	"
No. 4, Limited Express	8.25	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentuckey	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis; einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines und Council Bluffs in Iowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie"

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie"

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Iowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail" oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Ass. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. Haassen, }
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Zimmer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago